

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basler Hochzeitschronik

Was mer gfallt.

's git glänzigi Sache, die gsehn i so gern,
E silbrigi Wulche, en goldige Stern,
En See, wo tuet spiegle, en Wasserfall,
E Schibe, wo lüchtet im Sunnestrahl,
Und dänn dini Auge, din fürige Blick,
Und es Ringli am Finger, das isch halt mis
Glück!
Martha Pfeiffer-Surber.

Schweizerland

Der Bundesrat ordnete an die internationale Konferenz über die Beschränkung des Waffenhandels, die am 4. Mai in Genf begann, Herrn Nat.-Rat E. Lohner und Oberst E. Müller, Chef der kriegstechnischen Abteilung des eidgenössischen Militärdepartements als Delegierte der Schweiz ab. Als juristischer Beirat wird ihnen beigegeben Dr. Paul Riegger, Legationssekretär 1. Klasse bei der Abteilung für Auswärtiges. — Der Bundesrat genehmigte die eidgenössische Generalbilanz auf 31. März 1925. Die Ausgaben für das Quartal betragen Fr. 79,918,021.21; die Einnahmen Fr. 58,613,615.68. Der Ausgabenüberschuss beträgt somit Fr. 21,304,405.53. — Der Bundesrat hat einen ersten Bericht über Vornadigungsgeluche genehmigt. Er befaßt sich mit 68 Fällen, zumeist Vergehens gegen die Jagdpolizei und Nichtbezahlung des Militärpflicht-erlasses. — Der Bundesrat faßte einen Beschluß über Bundesbeiträge zur Förderung der Kleinviehzucht. Es handelt sich um Brämierung von Zuchtstieren, Ziegenböcken, Widern und um Beiträge zugunsten von Genossenschaften für die Haltung genannter Zuchttiere. —

Die Einschätzungsergebnisse für die erste Periode der neuen außerordentlichen Kriegsteuer betragen laut den Ausweisen der kantonalen Kriegsteuerverwaltungen Fr. 214,765,678. Davon waren bis Ende Februar 1925 rund 150 Millionen Franken bezahlt. —

Die Gesandtschaft des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen gibt bekannt, daß zum Konsularkreis Basel (Vizekonsul Herr Sally Guggenheim) auch die Kantone Baselland und Schaffhausen gehören. —

Am 8. Mai begannen in Baden-Baden die Besprechungen über den Abbau der Einfuhrbeschränkungen zwischen Deutschland und der Schweiz. Die Schweiz ist bei diesen Besprechungen vertreten durch Direktor Studt, Chef der Handelsabteilung im eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement; Dr. Wetter, Herrn Muggli, von der Sektion für Ein- und Ausfuhr und Dr. Feer

von der Schweizerischen Gesandtschaft in Berlin. —

Am 29. April fuhr von Lugano ein aus 500 Personen bestehender Schweizerischer Pilgerzug nach Palästina ab. Der Zug steht unter der Leitung von Domherr Karli aus Solothurn und unter dem Patronat des Bischofs von Sitten. Die Reise geht über Rom und Neapel. —

Zum Oberingenieur der Abteilung für Elektrifizierung der Schweizerischen Bundesbahnen wurde Hans Eggenberger von Grabs, der bisherige Stellvertreter des Oberingenieurs, gewählt. —

Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen genehmigte Geschäftsbericht und Rechnung für das Jahr 1924. Die Generaldirektion erstattete Bericht über die Tilgung des Kriegszinsdefizites der Bundesbahnen, das im Laufe der nächsten 30 Jahre getilgt werden soll. Dem folgte ein einläufiger Bericht über die derzeitige Verkehrs-entwicklung der Bundesbahnen mit Bezugnahme auf den für den 1. Juli in Aussicht genommene Taxabbau. Infolge dieses Berichtes beschloß der Verwaltungsrat vorläufig auf den Taxabbau zu verzichten. —

In Marseille starb nach einer Operation Oberst Vuilleumier. Er war waadtländischer Oberrichter und führte zuletzt die Gebirgsbrigade 3. Im Weltkrieg hatte er sich als Stabschef der 1. Division einen Namen gemacht.

Am 30. April starb in Luzern im Alter von 58 Jahren Nationalrat Kaspar Müller. 1898 wurde er Staatsanwalt, 1904 Oberrichter und 1912 Obergerichtspräsident. 1914 präsidierte er den Großen Rat. In den Nationalrat wurde er 1919 gewählt. Er war eine Autorität auf dem Gebiete des Strafrechtes. —

Die 9. Schweizer Mustermesse in Basel wies eine bedeutend größere Besucherzahl auf als die vorhergehenden. Einkaufertarten wurden rund 58,500 ausgegeben, gewöhnliche Eintrittskarten 29,500. Die Gesamtzahl der ausländischen Besucher betrug 1800. Wenn auch über die Geschäftstätigkeit noch kein abschließendes Urteil abgegeben werden kann, so steht doch heute schon fest, daß der überwiegende Teil der Aussteller mit dem Ergebnis sehr zufrieden ist und steht zu erwarten, daß die Veranstaltung allmählich auch zu einer Exportmesse wird.

Aus den Kantonen.

Zürich. Der Kantonsrat wählte zum Vorsitzenden den bisherigen ersten Vizepräsidenten, Stadtrat Kaufmann (Soz.), zum ersten Vizepräsidenten alt Stadtrat Kern (Dem.), als zweiter Vizepräsident wurde Gemeindepräsident Bind-

schledler (Sp.) gewählt. — Das Bezirksgericht Zürich verurteilte einen 25mal vorbestraften Schwindler, den ehemaligen Schiffsmaschinisten Jakob Emil Schmidt von Neßlau im Toggenburg, der 32 Anwälte in St. Gallen, Romanshorn, Frauenfeld, Winterthur, Zürich und Luzern um zirka 470 Franken beschwindelt hatte, zu 14 Monaten Arbeitshaus. — Am 2. ds. nachmittags fuhr ein junger Bursche mit einem Mädchen in einem Ruderboot in den See hinaus. Beim Platzwechseln kippte das Boot um und beide fielen ins Wasser. Der Bursche konnte gerettet werden, das Mädchen aber, die 20jährige in Zürich wohnhafte Marie Weiß, ertrank. — Am 3. ds. morgens starb nach kurzer Krankheit im 69. Altersjahr Dr. Julius Frey, der Präsident der Schweizerischen Kreditanstalt. — Bei Anlaß des 92. Stiftungsfestes der Universität Zürich hat die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät Herrn Ludwig Colombi von Bellinzona, dem gewesenen Sekretär des Bundesgerichtes, die Würde eines Doktors beider Rechte verliehen. —

Baselstadt. Am 28. April starb der älteste Einwohner von Basel, Bernhard Schaub, im Alter von 100 Jahren und 7 Monaten. — Am 2. ds. starb auf der Rückkehr von einem Ausritt an einem Herzschlag Theodor Fischer, der unter der Namen „Waldläufer“ als Jagdschriftsteller sehr bekannt war. —

Aargau. Bei Aushub von Kiesstich man zwischen Birrhard und Mülligen auf ein Menneingrab aus dem 6.—7. Jahrhundert. Außer menschlichen Knochen fanden sich verschiedene Waffen, Bronzeköpfe und Bruchstücke eines Messers. — In Remigen hatten die ersten Bibelforscher eine Versammlung angefaßt. Als die Aufforderung des Gemeindeammanns, den Saal zu räumen, fruchtlos blieb, säuberte die Feuerwehr mit dem Wendrohr den Saal. —

Appenzell A. Rh. Auf dem Säntis tobten in der letzten Zeit unerhörte Stürme. Ein Föhnorkan brachte eine Windgeschwindigkeit von 140 Kilometer in der Stunde. Der Säntiswart mußte auf allen Bieren operieren, sonst hätten ihn die Luftwirbel in die Tiefe gefegt.

Glarus. Am 3. ds. fand die Landsgemeinde bei prachtvollem Wetter statt. Die Landessteuer für Einkommen und Erwerb wurde um 1/2 Promille heruntergesetzt. Angenommen wurde die Einführung des bedingten Straferlasses und das neue Straßengesetz, sowie die Gesetzesvorlage zur Schaffung einer kantonalen Arbeitslosenversicherung. Der Antrag auf völlige Freigabe des Automobilverkehrs an Sonntagen mit Beschränkung der Geschwindigkeit auf 18 Kilometer wurde abgelehnt. —

Uri. Die Landsgemeinde bestätigte den bisherigen Landammann Karl Hu-

ber und als Landesstatthalter J. W. Lusser. Mit knapper Mehrheit wurde eine Steuererhöhung auf das nächste Jahr verschoben. Auch auf das Erbschaftsteuergesetz wurde nicht eingetreten.

Schwyz. In Seewen wurde die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche des vor einer Woche entpurrten Sträflings Karl Ruchti aufgefunden. Zahlreiche schwere Verletzungen lassen darauf schließen, daß der Sträfling gewaltsam getötet wurde.

Graubünden. Die Regierung hat das kantonale Bauamt beauftragt, für den abgebrannten Dorfteil von Süss einen vollständigen Bauplan zu erstellen. Durch ein Abschätzungs- und Expropriationsverfahren sollen Maßnahmen ergriffen werden, um so rasch als möglich wieder ein schönes Dorfbild zu erstellen.

Neuenburg. In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai wurde beim Liegenschaftsverwalter Guyot in Chaux-de-Fonds eingebrochen. Aus dem Kassenschrank sind Fr. 35,000 verschwunden. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Genf. Bei Grand Lancy stürzte ein vom Genfer Eisenblechfabrikanten Marcel Montefuit gesteuertes Automobil in einen Graben. Der Berner Friedrich Liebi, Batissierarbeiter in Chamonix, wurde tot unter dem Wagen hervorgezogen, ein anderer Mitfahrer brach das Kinn. — Am 30. April starb im Alter von 82 Jahren alt Ständerat Eugen Richard. Der Verstorbenen war 1914 Präsident des Ständerates, und von 1889—1900 Staatsrat des Kantons Genf.

Tessin. Der in Lopagno wohnhafte Luigi Bernardi tötete seinen 70jährigen Onkel Pietro Rovelli durch einen Revolvererschuss, weil sich dieser der Verheiratung des Neffen widersetzte. Der Täter stellte sich selbst der Polizei. — In einem Berner Spital starb der Lokomotivführer der S. B. B., Carlo Bussi aus Roveredo, der beim Eisenbahnunglück vom 24. April 1924 in Bellinzona beim Abspringen innere Verletzungen davongetragen hatte. Er starb nun nach Jahresfrist an den Folgen dieser Verletzungen.

Bernerland

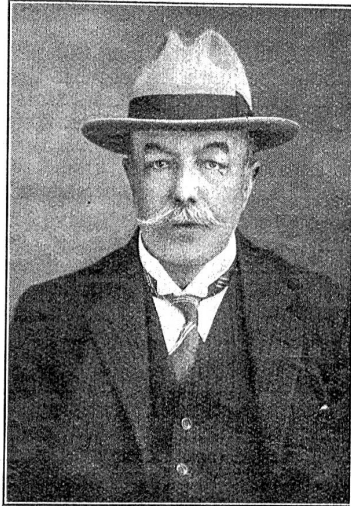
† Emil Merian,

gew. Weinhändler in Bern.

Am 4. April starb in Bern Herr Emil Merian, Chef der Firma Trüffel & Cie. Im Jahre 1865 in Narburg geboren, verlebte er auf der schönen „Hofmatt“ als Jüngster in einem größeren Geschwisterkreis eine frohe, sonnige Jugend. Die Schule besuchte er in Narburg, machte dann in einem Bankhause in Olten eine Lehrzeit durch, durchlief die Handelsschule in Lausanne, nahm darauf Stellung als Volontär in einem Weingeschäft in Bezières und hielt sich schließlich eine Zeitlang in Florenz auf, um sich in der italienischen Sprache zu vervollkommen.

Dann kehrte er in seine liebe Heimat zurück und machte sich mit Freude und Begeisterung an die Arbeit im väterlichen Geschäft, das er später zusammen mit seinem Schwager übernahm und mit unermüdlichem Eifer führte.

Im Jahre 1908 wurde Herr Merian nach Bern in die Firma Trüffel & Cie.



† Emil Merian.

berufen, deren Chef er später wurde. Die Firma Trüffel & Cie. erleidet durch seinen Hinschied einen überaus großen Verlust.

Schon früh machte sich Herr Merian sehr verdient um den Schweizerischen Weinhändler-Verband, dem er in verschiedenen Stellungen diente und in welchem er manchen Ehrenposten bekleidete.

Besondere Neigungen führten ihn zur kynologie und zur Jagd. Als Hundeliebhaber hielt er sich immer ganz erstklassige Tiere und war hochbeglückt, wenn einer seiner berühmtesten Lieblinge auf Ausstellungen, Prüfungen oder im praktischen Jagdbetrieb Hervorragendes zeigen konnte. Ganz besonders ist der Dachshund-Club dem Verstorbenen zu Dank verpflichtet.

Wo es galt, schweizerisches Jagd- und Waidwesen zu heben und zu pflegen, da war Emil Merian immer in vorderster Linie. Nicht die große Strecke erfreute seinen waidgerechten Jägersinn; vielmehr ein einzelnes waidmännisch erlegtes Stück Wild in treuer Mitarbeit mit seinem gut dressierten Hund war ihm der Inbegriff von Waidmannsheil. Er war aber auch ein Mensch, der sich über Erfolge seiner Jagdfreunde von Herzen freuen konnte.

Als Richter für Ausstellungen und Prüfungen jagdkynologischer Art war er immer sehr gesucht. Seine theoretischen und praktischen Kenntnisse und Erfahrungen wurden hochgeschätzt. Besonders angenehm berührte auch sein optimistisches Wesen als Richter; er suchte in allen Umständen immer die Lichtseite zu finden. Als feinsinniger Naturfreund und Beobachter schrieb er manche lichtvolle Skizze in jagdkynologische Zeitschriften.

Die Trauerfeier vom 7. April legte bededtes Zeugnis ab für die große Beliebtheit, die sich Herr Merian im Leben erwarb.

Die Mitglieder des Großen Rates werden zur ordentlichen Frühjahrsession auf Montag den 11. Mai, nachmittags 2 Uhr 15 ins Rathaus nach Bern eingeladen. Für die erste Sitzung wurde folgende Geschäftsliste aufgestellt: 1. Ersatzwahlen in den Großen Rat. 2. Vereinigung der Geschäftsliste. 3. Ergebnis der kantonalen Volksabstimmung vom 26. April 1925. 4. Tarif betreffend die Gebühren der Amtschreibereien. 5. Motion E. v. Steiger. 6. Interpellation Dr. Woker. 7. Motion Dr. Gafner. — Die Wahlen werden auf den Mittwoch der ersten Sitzungswoche angesetzt.

Die Worblentalbahn und die Bern-Muri-Worbbahn errichteten zur Bequemlichkeit des Publikums neue Billett- ausgabestellen und zwar am Breitenrainplatz und bei der Krone in Muri. Beide Schalter werden nur während der Mittagszeit von 11 Uhr 40 bis 13 Uhr 40 geschlossen und werden Billette in den Zügen nur noch während der Zeit dieses Schalterchlusses verabreicht.

Der bernisch-kantonale Polizei-Angelegenheitenverband feierte am 3. ds. das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Die Schwestersektion Bern-Stadt spendete dem Jubiläumsverein ein Batengeschäft in Form einer schönen Präsidentenglobe mit entsprechender Widmung.

Auf dem Bielersee haben am 3. ds. die Längsfahrten an den Sonntagen wieder eingesetzt. Das Unternehmen hat übrigens seit 1914 fortwährend mit Schwierigkeiten zu kämpfen, trotzdem der Staat Bern eine jährliche Subvention von Fr. 5000 und außerdem die Seegemeinden und verschiedene andere Korporationen Zuschüsse leisten.

Auf dem Brienzensee ist der seit Mitte März wegen Tiefstand eingestellte gewesene Schiffsverkehr zwischen Interlaken und Bönigen wieder aufgenommen worden, so daß die Schiffe nun fahrplanmäßig verkehren.

Die Bergbahn Lauterbrunnen-Mürren hat den fahrplanmäßigen Verkehr ab 1. Mai aufgenommen.

In Lültschlag wurde vom 25.--28. April das Frühlingschießen der Feldschützengesellschaft abgehalten. Die Organisation klappte vorzüglich, die Bevölkerung hatte einen prächtigen Gabentempel beigelegt, der Ort selbst sich in wunderhübschen Festschmuck geworfen.

In Guttannen starb Frau Barbara Nägeli-Weihenfluh, die älteste Bürgerin der Gemeinde, im Alter von 93 Jahren. Die Verstorbene hatte nie im Leben die Eisenbahn benützt und war, außer einmal über die Grimsel, noch nie aus dem engeren Gebiet ihrer Heimat hinaus gekommen. Die Ehegatten ihrer sechs Enkelinnen trugen sie zu Grabe.

Die Burgdorfer Hunde-Ausstellung vom 3. Mai, die vom kynologischen Verein „Untermental“ veranstaltet worden war, kann in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden. Ausgestellt waren 260 Hunde von 25 verschiedenen

Rassen. Vorzüglich beschied war die Aufteilung „Deutsche Schäfer“, ferner Bernhärder und Berner Sennenhunde. Aber auch deutsche Doggen, Neufundländer, Dobermannpinscher und verschiedene Zwerghunderassen waren gut vertreten. Nachmittags fanden Vorstellungen von dressierten Polizeihunden statt, die großes Interesse hervorriefen. —

In Bützberg wurde am 3. ds. bei großer Beteiligung von Seiten des Publikums das neue Schulhaus eingeweiht. Es wurde nach Plänen von Architekt Bühler in Langenthal erstellt, enthält 6 Klassenzimmer, einen großen Versammlungssaal, verschiedene Sitzungszimmer, eine Küche für Haushaltungskurse, Duschraum und ein öffentliches Wannenbad. —

In Glodenthal starb am 3. ds. nach langem Krankenlager alt Schiffskapitän Andreas Maurer im Alter von 74 Jahren. In seinen letzten Lebensjahren besorgte er das Amt des Verwalters im Bezirksspital Thun, wo sein freundliches Walten noch lange unvergessen bleiben wird. —

Die Wengernalp- und Jungfrauabahn hat dieses Jahr einen bedeutend besseren Saisonverkehr zu verzeichnen als in früheren Jahren. Das Berghaus Jungfrauoch steht seit Ostern offen. Offiziell beginnt die Sommeraison in Wengen am 1. Juni und läuft mit dem September ab. —

Einem Gesuch der Naturschutzkommission der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Thun zufolge hat der Gemeinderat beschlossen, deren Eingabe für die Schaffung eines Banngebietes Gwatt mit abso lutem Jagdverbot und Erklärung des Gwattflüchennoses als Totalreservat für Tiere und Pflanzen an die kantonale Forstdirektion weiterzuleiten und zur Verwirklichung zu empfehlen.

In Sengg bei Iseltwald fuhr das Lastautomobil des Comestibleshändlers Herrn Brentel aus Unterseen in starker Fahrt über eine vier Meter hohe Mauer, wobei es sich zweimal überschlug. Der 13 Jahre alte Knabe Nydegger aus Iseltwald wurde schwer verletzt, während der Führer des Automobils, Brentel, und die anderen zwei Insassen nur leichte Verletzungen davontrugen. —

Am 5. ds. morgens wurde in Unterseen an der Villastrasse die 23 Jahre alte stellvertretende Lehrerin Klara Stauffer aus Bern in ihrem Zimmer vor dem Fenster liegend tot aufgefunden. Sie hatte am Abend den Abschlußgasbahnen vergessen zu schließen, wodurch das Gas ausströmte. Offenbar wollte Fräulein Stauffer noch das Fenster öffnen, hatte aber die Kraft nicht mehr dazu. —

In Laufen stieß man beim Umpflügen eines Ackers auf die Mauern einer römischen Ansiedlung. Um aber Wertvolles als bloße Mauerstücke und Leigonsiegel bergen zu können, sollte man tiefer graben und zum mindesten die Fußböden der betreffenden Wohnräume bloßlegen. Wer nähere Auskunft wünscht, wende sich an Sekundarlehrer Alfred Arnold Frey in Laufen. —

Am 1. Mai kam im Bahnhof Langenthal infolge falscher Weichenstellung

ein manövrierender Güterzug auf ein falsches Geleise und stieß mit Wucht auf zwei Güterwagen auf. Es entgleisten einige Güterwagen und schoben sich so zusammen, daß die Stirnwände eingedrückt wurden. Vom Bahnpersonal wurde niemand verletzt. —



† Fräulein Rosa Stalder.

Während man in der Osterwoche ringsum Vorbereitungen für die frohen Festtage traf, hat sich der schnelle Reiter eine liebe Mitbürgerin, Fräulein Rosa Stalder, in der Nacht vom 8. auf den 9. April geholt.

Fräulein Rosa Stalder wurde am 13. August 1875 in Bern geboren, als zweitjüngste Tochter von den sieben Kindern des Herrn Jakob Stalder, Coiffeur, an der Mehrgasse. Sie durchlief die bernischen Schulen, wo sie sich durch Fleiß und Begabung auszeichnete. Sie widmete sich zuerst dem Hotelfache und war in den Jahren 1891—1895 in Montreux, La Comballaz und Solothurn beschäftigt. Nach Bern zurückgekehrt besuchte sie die Handelsschule Ruedy, um sich alsdann im Handel zu betätigen. Vom April 1896 bis Januar 1899 finden wir sie als Buchhalterin bei der Firma S. Keller, Fabrikation pharmaceut. und technischer Produkte in Lybach. Dank ihrer vorzüglichen Eigenschaften war ihr bereits ab 1898 die selbständige Leitung des Geschäftes vollständig anvertraut worden. Im Februar 1899 nahm sie im Notariatsbureau des Herrn A. Berner in Bern die Stelle ein, die sie dann in treuer Pflichterfüllung während 26 Jahren bekleidete, bis ihr, der Nimmermüden, der Tod gewaltsam die Feder aus der Hand drückte. Wenige Wochen vor ihrem Tode war ihr von der Ber-



† Fräulein Rosa Stalder.

einigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern in Anerkennung ihrer muster-gültigen langen Dienstjahre ein Ehrendiplom zugestellt worden.

Fräulein Rosa Stalder war eine tapfere, unermüdete und opferbereite Frau. Im Jahre 1918, in der Grippezeit, verlor sie kurz hintereinander ihren Bruder Jakob und ihre Schwägerin, welche zwei unerzogene Kinder hinterließen. Sie übernahm Mutterpflichten an den zwei verwaisten Kindern und führte noch während vier Jahren die von ihrem verstorbenen Bruder innegehabte Wirtschaft zu den „Drei Eidgenossen“. Auch für die Kunst hat ihr edles Herz jederzeit hochgeschlagen und manchem ihrer Jünger hat sie viel Liebes getan.

Schon seit Jahren hat der Todeskeim in ihr geschlummert, unbeachtet von ihr, weil all ihre physischen und psychischen Kräfte, ihr stets liebewarmes Herz von der Fürsorge für ihre Mitmenschen derart in Anspruch genommen waren, daß keine Zeit blieb zu sorgenden Gedanken für das eigene Ich. Eine heftige Lungenentzündung zwang sie zu unerwünschter Ruhe. In bewunderungswürdiger Geduld ertrug sie die heftigsten Schmerzen, die sie so sehr quälten. Mit dem Glauben an ein frohes Erwachen ist sie eingeschlummert, um ihre seelenvollen Augen dem Tageslicht nicht mehr zu öffnen.

„Ihr Leben war Liebe, Arbeit und Aufopferung und wer sie gekannt, weiß, was wir verlieren“, stand in der Todesanzeige der Hinterlassenen geschrieben. Besser und knapper als in diesen drei Worten hätte der Lebensgang der Verstorbenen nicht zusammengefaßt werden können. Nicht nur ihren Geschwister und Verwandten, sondern allen denen, die ihrer bedurften, war die Hingekiebene ein Mitarbeiter, ein guter Kamerad, ein treuer Freund: allen gab sie ihr Bestes, ihr Herz.

Zahlreich versammelten sich Samstag den 11. April Trauernde im Krematorium des Bremgartenfriedhofes, um Abschied von der Verstorbenen zu nehmen. Fräulein Rosa Stalder ist nicht mehr. Ihren Freunden und Bekannten wird sie aber stets in gutem, ehrendem Andenken bleiben.

Die Maitfeier begann bei sehr trübem Wetter, der Zug, der sich um 2 Uhr nachmittags auf der Plattform gesammelt hatte, marschierte über Zeughaus- und Neuengasse zum Bahnhof, dann durch die Spital- und Markt-gasse zum Zeitglocken und durch die Amt-hausgasse auf den Bundesplatz, wo vor der Kantonalbank eine Rednertribüne errichtet war. Der Zug dauerte zirka 30 Minuten, hatte auffallend wenig Demonstrationstafeln und rote Fahnen und bestand fast zur Hälfte aus Kindergruppen und Jugendlichen. Am Bundesplatz sprach Stadtrat Zehnder für die Initiative Rothenberger, ferner Grokrat Dürr und Redaktor Golan für die Notwendigkeit des Klassenkampfes. Nationalrat Grimm, der das Schlusswort hatte, trat mehr für die Maitfeier als solche überhaupt ein. Die Zuhörerschaft war im Verlaufe der Reden merklich zusammengeschmolzen und waren zum Schlusse höchstens mehr 1000 Personen anwesend. Am Vormittag hatte eine Kinderfeier stattgefunden und sollen diese Gelegenheit mehr als 1000 Kinder be-

nüht haben, um dem Vormittagsunterrichte zu entgehen. —

Die veterinär-medizinische Fakultät der Universität Bern feierte am 2. ds. ihr 25jähriges Bestehen. Die Begrüßungsrede sprach Professor Dr. med. C. Wegelin. Anlässlich des Jubiläums wurde Professor Dr. Rubeli in Bern zum Ehrendoktor der Universität Gießen ernannt. Ferner erhielt Professor Dr. Rubeli den Ehrenbürgerbrief der Hochschule von Hannover. —

Die veterinär-medizinische Fakultät der Universität Bern ehrte durch Erteilung des Ehrendoktorats die Professoren P. Dechambre in Alfort-Paris, Geheimrat Professor Dr. Schmalz in Berlin, Professor Dr. Blusch in Utrecht, ferner Tierarzt Giovanoli in Bergell. —

Dieser Tage feiert Herr Johann Howald, Lehrer am evangelischen Seminar Muristalden, das 50jährige Jubiläum seines Lehramtsantrittes am genannten Seminar. Aus der schriftstellerischen Tätigkeit des Jubilars sei nur das vielgelesene Büchlein „Somnenschein ins Herz hinein“ hervorgehoben. —

Nach kurzer schwerer Krankheit starb am 3. Mai in Trogen Herr Dr. phil. Berner Rüstfeiner. Er ist der Sohn des bekannten Berner Lungenarztes und besuchte das Gymnasium und die Hochschule in Bern. Sehr große Verdienste hat er sich um die Pfarfinderbewegung erworben. —

Die städtische Polizeidirektion gibt bekannt, daß die Trottinnetten oder Fußvelos, durch die schon manches Unglück entstand und die die jugendlichen Fahrer sowohl als die Passanten an verkehrsreichen Orten in Gefahr bringen, an verschiedenen Stellen nicht mehr geduldet werden. Während bisher das Verbot für Lauben, Straßen, Plätze und Trottoirs der innern Stadt galt, wird es nun ausgedehnt auf abschüssige oder durch die Straßenbahn benützte Straßen in den Stadtbezirken. —

In einem Berner Hotel wurden anlässlich der Gasthofkontrolle drei jüngere Logiergäste beanstandet. Bei der Verlesung und der Untersuchung des Gepäcks ergab sich, daß man es unbedingt mit Einbrechern zu tun habe. Die polizeilichen Recherchen stellten fest, daß die Betreffenden in Zürich zahlreiche Manjarden- und Estrichdiebstähle begangen hatten. Darunter fungierte auch ein Diebstahl, bei welchem den Gaunern 22,000 Lire in die Hände gefallen waren. Mit dem Raube waren sie zuerst nach Genf verzogen und erst am Tage ihrer Verhaftung nach Bern gekommen. —

Am 3. ds. vormittags brach in einer Bude auf der Schützenmatte Feuer aus. Es zerstörte die das Gerüst von zwei Buden spannenden Lächer. Vermutlich wurde der Brand durch glühende Asche, die in der Nähe der Tuchwand der einen Bude stehen gelassen wurde, verursacht. Die Feuerwehr konnte ein Uebergreifen des Brandes auf die in unmittelbarer Nähe befindlichen Buden verhindern. —

Das finanzielle Ergebnis des Theaterfestes am 2. ds. steht noch nicht endgültig fest. Sicher ist aber, daß die Ein-

nahmen die Ausgaben um ein Kleines übersteigen, also mit einem Defizit nicht gerechnet werden muß. —

Anlässlich der Klassenaufhebung in der Knabensekundarschule brachte der Gemeinderat eine interessante Zusammenstellung über den Rückgang der Geburtenzahl in der Stadt. Von 1900 bis 1913 betrug die Geburtenzahl 1900 bis 2000 im Jahre. Im vergangenen Jahre war sie nur mehr 1559. Parallel zum Geburtenrückgang hat auch die Zahl der Schüler abgenommen. In der Primarschule wurden bisher 20 Klassen aufgehoben und die Durchschnittszahl der Schüler fiel trotzdem von 40 auf 34,2 Schüler pro Klasse. —

Das städtische Arbeitsamt Bern berichtet über die Arbeitsmarktlage im Monat April 1925: Die allgemeine Situation hat sich nicht stark verändert. Im Baugewerbe fehlt es namentlich den Ungelernten an Arbeitsgelegenheiten. Etwas bessere Verhältnisse weisen das Bekleidungs- und das graphische Gewerbe und das Hotel- und Wirtschaftswesen auf. Für Hausdienstpersonal ist stets lebhaft Nachfrage.

Kleine Chronik

Vorträge.

Nächsten Freitag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, findet im großen Kasinoaal in Bern ein öffentlicher Vortrag über die Christliche Wissenschaft (Christian Science) statt, auf den hiermit hingewiesen sei. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Lehrergesangsverein Bern.

Dieser Verein veranstaltet nächsten Samstag den 9. Mai, abends 8 Uhr, in der Französischen Kirche ein Frühlingkonzert acappella. Den Charakter geben ihm einerseits am Anfang Lieder eher wehmütiger Art, gegen den Schluß hin dagegen Chöre der fröhlichen Muse. Einleitend trägt der Chor zwei Kompositionen von Hermann Suter vor, „Heimweh“ und „Mittag“. Dann erhält Brahms das Wort mit dem düstern Volkslied „In stiller Nacht“ und dem Stimmungsreichen „Jahr wohl!“, während „O süßer Mai“ sich schon der Hoffnung zuwendet, daß auch das Menschenherz nach Winternacht bessere Tage erwarten darf. Diese Stimmung halten das neidische „Amor im Nachen“ von Cornelius und „Altfranzösisches Tanzlied“ von Reger fest. Ihnen schmiegen sich das geheimnisvolle „Seeli“ und „Frühling und Herbst“ von Schoed an, und den Schluß bildet der zuversichtliche, machtvolle Chor Schuberts „Gott in der Natur“ mit Sopran solo und Klavierbegleitung, letztere gespielt von Fräulein R. v. Grünigen. Als Solisten wirken ferner mit Fräulein L. Imer, Sopran, mit Gesängen von Reger, Herr M. Drück, Tenor, mit Liedern von Brahms und Decker, und Fräulein L. Müller, Violinistin, mit der Chaconne von Vitali. Leitung: Aug. Detiker. W. H.

Fußball. — Sonntag, 3. Mai 1925.

Die Meisterschaftstreffen gehen in der ganzen Schweiz ihrem Ende entgegen

und nur noch die Spiele um die Schweizerische Meisterschaft ziehen die Aufmerksamkeit der Fußballfreunde auf sich. Bald werden auch diese Treffen beendet sein und das Heer der Fußballer, das den ganzen Winter mit Begeisterung auf den Fußballplätzen der ganzen Schweiz um den Ball gekämpft hat, kann sich der verdienten Ruhe und Erholung hingeben. Andere Sportarten, speziell die Leichtathletik, füllen das Sommersportprogramm und schon beginnt die Sportpresse verschiedene große Veranstaltungen anzumelden.

Letzten Sonntag hatte der F. C. Young-Boys den F. C. Blue-Stars Zürich zum Freundschaftstreffen eingeladen, mit dem Ziel, schon jetzt junge Spieler für die nächste Saison auszuprobieren. Dem F. C. Young-Boys mangelten in den letzten Meisterschaftstreffen deutlich gute Spieler im Angriff. Die Spielformation hat nun geraume Zeit, während dem Sommer sich öfters den Kopf zu zerbrechen, um im Herbst wieder eine siegreiche Mannschaft aufzustellen.

Das Freundschaftsspiel hat nicht zu fesseln vermocht, die Neueinstellungen haben sich nur spärlich bewährt, mehr verlagert. Trotzdem hatten die Young-Boys mit ihrer verjüngten Mannschaft bedeutend mehr vom Spiel, aber den Forwards gelang es nicht, die vielen Torchancen auszunützen. Das Spiel endigte mit 1:0 Toren zugunsten der Young-Boys.

Morgen spielt der F. C. Bern sein erstes Finaltreffen gegen den F. C. Servette in Genf. Durch das 0:0-Resultat vom letzten Sonntag zwischen dem F. C. Servette und F. C. Young-Fellows in Zürich, sind die Berner in großem Vorteil und wir glauben, daß sie diesen Vorteil zu ihren Gunsten auszunützen verstehen. B. H.

Wendepunkt.

Vor dem „Ersten Mai“ da war's
Biemlich unerquicklich
Ringsum auf der ganzen Welt
Noch es bolscheniellich.
Doch es ging der Tag vorbei
Ohne Explosionen,
Und so ganz vereinzelt nur
Gab es „Blaue Bohnen“.

Auch seither ist nichts passiert,
Ordnung scheint zu siegen,
Selbst der Frankofranken ist
Wiederum gestiegen.
Spannung hat nun abgeflaut,
Man beginnt zu hoffen,
Daß man selbst in Deutschland hat
'S Richtige getroffen.

Aber trotz und alledem
Kann man wieder lesen
Von dem Pakte Japans mit
Russen und Chinesen.
Pakt sei wirklich böß gemeint,
Könnte Unheil bringen,
Wird das Abendland noch sammt
Haut und Haar verschlingen.

Darum sollte jedermann
Kurzhand vergessen
Das, was seit dem Weltkrieg war:
„Wird sonst aufgefressen“.
Glückt's das Band zu flechten nicht
Durch Europas Staaten:
Sind wir über Jahr und Tag
Alle — „Asiaten“.

Gotta.

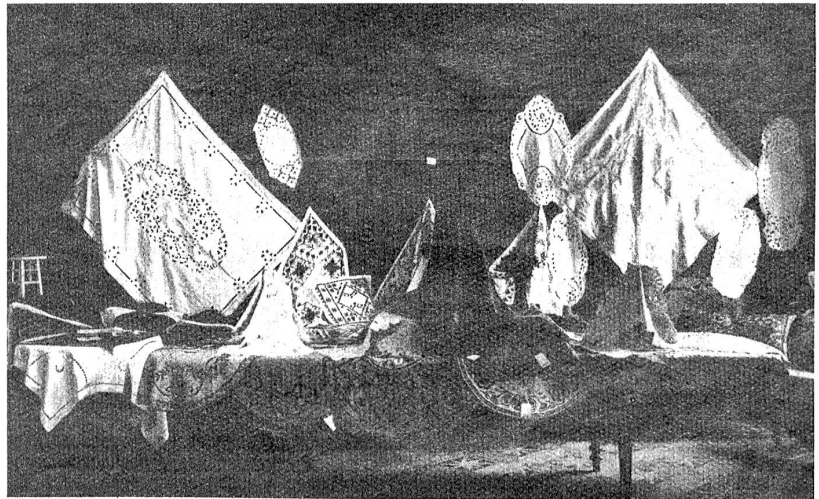
Ausstellung nordischer Handarbeiten.

Eine Wallfahrt ganz besonderer Art, von Frauen jeglichen Alters und Standes, bewegte sich am 21. und 22. April nach dem alkoholfreien Restaurant „Dahheim“ an der Zeughausgasse. Das Interesse galt diesmal nicht einem Ausverkauf, sondern einer Ausstellung nordischer Handarbeiten, veranstaltet von der Firma B. Gubler & Co., Kunstgewerbliche Arbeiten, Koffligäßchen 4, die uns auch in freundlicher Weise die Clichés überlassen hat.

In 3 ineinandergelassenen Sälen wurde geschmackvoll ausgestellt und die wohl allgemein unter andern Namen vertrauten Zimmer (Lesezimmer, Sternzimmer), waren kaum wieder zu erkennen. Vor allem überraschte die Fülle und die Vielseitigkeit der Ausstellung.

Dem Namen nach erwartete man nur spezifische Muster nordischen Hausfleißes zu sehen und war dann erstaunt, viel uns schon längst Bekanntes vorzufinden.

In einem Zimmer befanden sich ausschließlich Wollstücken. Wandschoner, in Plattstichausführung, nordische Landschaften darstellend, und auf japanische Vorbilder hinweisend. Dann auf Tuch die Tierbilder, in ihrer sorgfältigen Ausführung und Plastik, Malerei vortäuschend. Wenn sie uns gleichwohl nicht erwärmen konnten, lag das nicht an der Stiderei, sondern in der einfachen Erwägung, daß man diese Sujets eben der Malerei überlassen sollte, ferner daß derselbe Effekt mit der Maschine heute überaus leicht erreicht werden kann. Als Brauchsstück mußte dagegen die runde Decke auf schwedischem Boy angesprochen werden. Muster und Farbenszusammenstellung nach alten schwedischen Bauernmalereien kamen auf dem dunklen handgewobenen



Ausstellung nordischer Handarbeiten im Restaurant Dahheim.

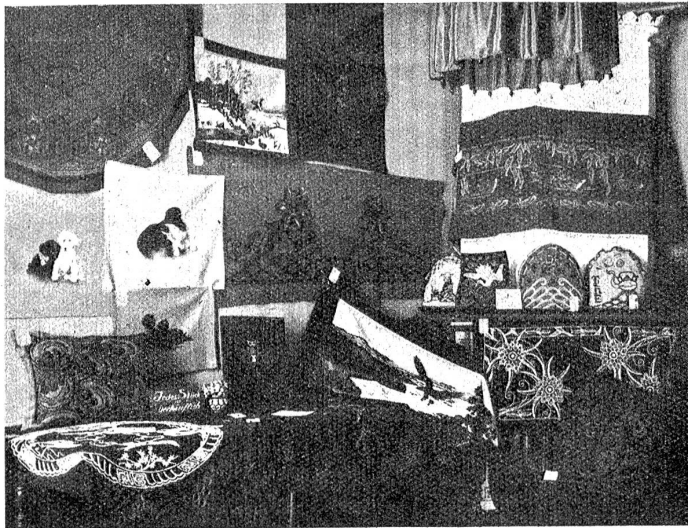
Wollstoff prächtig zur Geltung. Wunder schön war auch die stahlblaue Tischdecke, nur wurde sie auf der Chaiselongue zu wenig beachtet. Die Rissen, reichhaltig an Zahl und Muster, scheinen ständig größer zu werden. Ein noch im alten kleinen Format vorhandenes, wirkte geradezu vorintstlich.

In den andern zwei Zimmern war Weiß und Buntes leinen Trumpf, Hardanger, Richefieu, Hedebo, Delsbo (nur auf der Vorderseite bestickt). Beim Weißten schien es uns, als ob das Besticken mit Berggarn, die alte erhabene Art mit Stidgarn verdrängen wolle, gestehen aber offen, daß die vorhandenen Muster in der neuen Behandlung ebenso plastisch wirkten. Die großen Decken mit Lochstiderei, eine wie man uns mitteilte in Bern nicht allzu beliebte Arbeit, gefielen uns gleichwohl. Viel bewundert wurden auch die Kreuz- und Plattstichstücken des Geirangergenre und die Farbenpracht, hervorgezaubert durch Diskagarn. Diese in Bern noch wenig bekannte Arbeit vermochte mit ihrem Glanz immer wieder die Besucher zu fesseln.

Was bildete nun überhaupt die Eigenart der Ausstellung. Einmal die Reichhaltigkeit. Dann die Vielseitigkeit der Muster und namentlich die meisterhafte Farbenbehandlung. An und für sich grelle Farben wirkten gar nicht grell, matte nicht tot, die einen wurden gedämpft, die andern belebt. Ueberall Harmonie, Harmonie der Farben sowohl als des zusammen verarbeiteten Stoffes, eine garte Abtönung der einzelnen Nuancen, ein inneres Leuchten.

Nicht zu vergessen, daß stets nur das beste Material verwendet wurde, ohne Rücksicht aus welchem Lande der Stoff bezogen werden mußte. Neben dem handgewebten hellgrauen Lappleinen, dem Dänisch-Leinen, dem schwedischen Boy und dänischen Wollstoff bemerkten wir mit Vergnügen Appenzeller Müllerergaze und Langenthalerleinen.

Die ganze Ausstellung hinterließ den besten Eindruck und das einheimische Gewerbe konnte sich dort reiche Anregung holen.



Ausstellung nordischer Handarbeiten im Restaurant Dahheim.

Operntheater.

On est d'Berne. Die Revue, die die Association Romande der Bundesstadt besichert hat, ist weit mehr geworden als eine Familienangelegenheit der welschen Kolonie. Von der ersten Vorstellung hinweg lieferten die wackelichten Berner ein ansehnliches Kontingent der Zuhörerschaft und diese Beteiligung wuchs von Wiederholung zu Wiederholung. Es ist aber auch nicht zu verwundern! Einmal tut der Berner gern einen Blick in die Welt der Welschen und dann war das, was sich diesmal darbot, ganz besonders erfreulich. Hr. J. Braun-Challand hat mit großem Geschick

drei Bilder zusammengestellt, in denen bald die Sehnsucht nach dem Pays romand aufsteigt, dann wieder mit froher Spöttelraune über die Bundesstadt hergefahren wird, der zweite Akt ist der hohen Politik gewidmet, der letzte zeigt die Welschen als begeisterte Teilnehmer am Hybelmärt-Rummel, während die Schlussapotheose etwas unvermittelt in das patriotische Festspiel umschlägt. Man hat vielleicht den Eindruck, daß der internationalen Politik in dieser bernischen Revue etwas viel Platz eingeräumt ist. Da der Verfasser aber gerade auf diesem Gebiete recht gut zu Hause zu sein scheint, nimmt man ihm das weiter nicht übel. Recht geschickt ist die Musik aus dem

Schatze der Volkslieder und der Schlager ausgewählt. Sticht also die welsche Revue schon in der Anlage vorteilhaft von ihren deutschschweizerischen Vorläuferinnen ab, so besorgt die Ausführung das übrige, um sie von den bisherigen Darbietungen abzuheben. Mit angeborener Anmut und Lebhaftigkeit, wobei auch welsche Improvisationskunst keine kleine Rolle spielte, haben die Damen und Herren der welschen Kolonie ihre Aufgabe bewältigt, wobei die gefangliche und darstellerische Leistung von Mme. Schneider-Thom und die Unterstützung der Tanzschule des Herrn Dubois besondere Anerkennung verdienen.

S. N.